

**Zeitschrift:** Rorschacher Neujahrsblatt  
**Band:** 45 (1955)  
  
**Artikel:** Herbstbrief aus Altenrhein  
**Autor:** Nef-Schlegel, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Herbstbrief aus Altenrhein

Von Max Nef-Schlegel



Altenrhein, «Weißes Haus», Mitte September 1954

*«Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,  
von dem goldnen Überfluß der Welt!»*

Gottfried Keller (1819–1890)

Liebe Wanderfreundin!

Du hast kürzlich den Wunsch geäußert, ich möchte Dir einiges über das von mir schon so oft gepriesene Altenrhein mitteilen. In diesen Herbsttagen, da ich mich wieder einmal in dieses Landschaftsidyll hinausgeflüchtet habe, will ich versuchen, Dich für das Dir noch wenig bekannte Mündungsgebiet des alten Rheins zu begeistern. Es wird mir dies um so leichter gelingen, weil ich Deine Empfänglichkeit für die Schönheiten der heimatlichen Landschaft kenne. Als ausdauernde Fußwandererin wird es Dir willkommen sein, angesichts des immer dichter werdenden Verkehrs, zu erfahren, wie man abseits der unruhigen Landstraße St. Gallen–Rorschach–Staad nach dem «gelobten Lande» gelangen kann. Ich weiß, daß Du Umwege gerne auf Dich nimmst, wenn es gilt, verheißungsvolle Wanderziele zu erreichen, dabei neue Entdeckungen zu machen oder alte Bekannte aus neuer Sicht kennen zu lernen. Bei einem solchen Vorhaben darf man kein Langschläfer sein, eingedenk der Wahrheit des alten Spruches: «Morgenstund' hat Gold im Mund». Nun, die Stadt-St. Galler, die das Gebiet von Altenrhein im Zeitalter der schnellen Motorfahrzeuge noch auf «Schuhmachers Rappen» aufsuchen, sind nach meinen Beobachtungen nicht mehr zahlreich. Nur vereinzelte unentwegte Natur- und Heimatfreunde verstehen noch das beglückende Erlebnis einer sonntäglichen Morgenwanderung zu schätzen.

Auch Du weißt um das Glücksgefühl, wenn man nach arbeitsreicher Woche die Stadt zu guter Stunde hinter sich läßt, um auf vertrauten Wald- und Feldwegen in die Weite, in unserm Falle ostwärts, zu pilgern. Über die Martinsbrücke<sup>1</sup>, den tief in die Felsen eingefressenen Goldach-Übergang aus klösterlicher Zeit, gelangst Du nach einigen Straßenkehren durch das aus drei weit auseinander liegenden Siedlungen (Hinter-, Mittler- und Vorderhof) bestehende Untereggen, hinaus zum stillen Naturschutz-Paradies des Möttelischloß-Weiher, am Fuße des Nordabhanges der Eggersrieter Höhe, und bald bist Du drüben an den seewärts abfallenden Abhängen des Rorschacherberges. Es ist ein milder, leicht föhniger Septembormorgen mit guter Sicht, noch durchwirkt von den Goldfäden des Spätsommers. Schon schweifen Deine Blicke über die Bucht von Rorschach, die blaue Fläche des Sees zum klar erkennbaren jenseitigen Ufer und zur grünen Landzunge des Rheinspitzes, Deinem heutigen Wanderziel. Über den Weiler Sulzberg, das in Baumkronen versteckte St. Annaschloß, Hohriet und Hof, geht es leichten Schrittes über Lincolnsberg

<sup>1</sup> Der St. Galler Mönch Notker soll hier ums Jahr 950, angesichts eines gefährlichen Brückenschlages durch klösterliche Zimmerleute, zu seiner bekannten Sequenz: «*Media vita in morte sumus*» inspiriert worden sein. Eine schöne gedeckte Holzbrücke erstellte 1468 der städtische Werkmeister Anton Falk. Sie diente dem Verkehr bis 1876, also bis zum Bau der heute im Gebrauch befindlichen Eisenkonstruktion.





Altenrhein

Phot. Bernhard Moosbrugger

hinunter nach Wilen, am westlichen Ende des von mächtigen Baumriesen bestandenen Schloßparkes von Wartegg, einst Ferien-, später Zwangsaufenthalt längst vergessener Fürstlichkeiten aus den Häusern Parma und Habsburg.

Wenn Du aber Altenrhein von Rorschach aus erreichen möchtest, hast Du es zwar leichter, bringst Dich aber um den Genuß der eben beschriebenen herrlichen Morgenwanderung. In diesem Falle nimmst Du, gleich nach der Seeburg, das zum romantischen Schlößchen Wiggen hinaufführende Sträßchen und gelangst so mühelos auf die um diese Zeit noch wenig befahrene Terrassenstraße Langmoos-Wilen. Welch wunderbaren Ausblick haben die Besitzer der hier oben stehenden Eigenheime, mit ihren sauber gepflegten, noch fast sommerlichen Gärten!

Gemächlich fahren «im Rank» die roten Wagen der Rorschach-Heiden-Bahn mit winkenden Sonntagsgästen bergwärts, dem Sonnen- und Aussichtsbalkon des Appenzeller Vorderlandes entgegen. Jetzt bist Du draußen bei der Kaplanei Wilen-Wartegg. Am Parkrand des Schlosses spielen die Sonnenstrahlen im grünen Laubwerk und werfen helle Lichter auf Rasen und Wege des herrschaftlichen Landsitzes. Daß man auch in einfachen Verhältnissen glücklich und zufrieden sein kann, scheint die vorbildlich angelegte Wohnkolonie Schönenbach zu beweisen. Nach einem kurzen Ausblick auf den nun schon in seinen Einzelheiten erkennbaren Rheinspitz kommt das von vier Ecktürmen bewehrte Schloß Risegg in Sicht, und gegen die waldigen Höhen von Wienacht erkennst Du die Treppengiebel des Schlosses Wartensee. Von Risegg ist man



in wenigen Minuten beim Schloß Blatten. Mit seinem mächtigen Mansarddach und dem kokett aufgesetzten Glockentürmchen macht der symmetrische Bau einen imposanten Eindruck. Gewöhnlich wähle ich von Risegg aus den kleinen Umweg hinab ins stille, alte Buchen, wo jedes Jahr, bis in den Herbst hinein, die Asters, Gladiolen und Begonien in den Gärten blühen und Fuchsien und Geranien auf den Fenstergesimsen prangen. Dieser Blumenschmuck weckt in mir liebe Erinnerungen an Sonntagsspaziergänge in meiner Jugendzeit.

Am Fuße der zum Schloß Blatten gehörenden Reben, die dieses Jahr wegen dem naßkalten Frühjahrswetter nur spärlich behangen sind, führt ein guter Weg am Südhang des Haldenhügels entlang, wo heimelige Wohnhäuser von gefälliger Bauart in schönen Gärten nach Süden schauen. Zu Deiner Rechten, noch von einem leichten Morgennebelchen bedeckt, liegt die Talmulde des Büzels, die zum sonnenbeschienenen Nordhang des Buchbergs ansteigt, auf dessen waldigem Grat die Giebel und das Zwiebeltürmchen des Schloßchens Greifenstein und das Gasthaus « Zum steinernen Tisch » hervorlugen. Über dem Buchberg-Kamm erhebt sich in gedämpfterer Tönung die Kulisse des Kurzenberges, auf der schon Partien von Lutzenberg und Wolfhalden sichtbar werden. Überraschend ist der Durchblick gegen Osten, wo der Gebhardsberg und der Pfänder aus österreichischen Landen herübergrüßen.

Vom Ostende des langgezogenen Haldenhügels, mit seinen von Buschwerk überwucherten Festungsanlagen aus dem letzten Weltkrieg, senkt sich ein kaum bekanntes und wenig begangenes Wiesenweglein hinunter zum strauch- und baumreichen Naturschutzgebiet der Fuchsloch- und Steingrubenweiher. Nach der Überquerung der Bahnlinie Staad–Rheineck schwenkst Du hinüber zur langen Pappelreihe am Seegraben, der durch eine dichtbewachsene Schilflandschaft fast unmerklich seewärts fließt. Die letzten Seerosen leuchten aus dem Grün der auf dem Wasser schwimmenden tellerartigen Blätter, und in der durchsonnten Luft schaukeln sich glitzernde Libellen. Am oberen Ende des Flugfeldes windet sich ein Quersträßchen durch das Wiesengelände. Es mündet in den schattigen Strandweg am alten Rheinlauf, der zum Bootsplatz beim Zollhaus führt. Im glucksenden Wasser liegen einige Fischerboote, während am Strand die braunen Netze eben zum Trocknen aufgespannt werden. Nun magst Du ausruhen unter den Silberweiden der Gaststätte zum « Rheinhof », früher « Weißes Haus » genannt. Eine an Schönheiten reiche Morgenwanderung hat Dich ohne allzu große Anstrengungen in eine der interessantesten See- und Stromlandschaften der Ostschweiz geführt. Wie trefflich mündet Dir jetzt Dein einfaches Mittagmahl, das Du natürlich im Freien, ganz nahe am Wasser, einnimmst! Ein pipsendes und bettelndes Buchfinkenvölkchen leistet Dir dabei Gesellschaft. Aber auch die Schwäne nähern sich in gemessener Fahrt und strecken ihre schlanken Hälse nach den zugeworfenen Brotstückchen aus.

Wie Du auf dem Hermarsch feststellen konntest, läßt sich das Mündungsgebiet des alten Rheinlaufes schon vom Felsenrücken von Blatten oder Halden, wie der eingebürgerte Flurname heißt, gut überblicken, trotzdem diese Anhöhe nur etwa 50 Meter über dem Seespiegel liegt. Noch weiter wird die Fernsicht vom Grat des 130 Meter hohen Buchberges, oder

gar von den Höhen des Appenzeller Vorderlandes. Von hier aus kann man das ganze Rhein- und Bodenseegebiet bis zum Fußacher Durchstich und der Bucht von Bregenz überblicken. Essind herrliche Bilder, die zu betrachten man nicht müde wird.

Ganz vertraut mit der Eigenart des Gebietes von Altenrhein wirst Du aber erst, wenn Du es zu allen Jahreszeiten durchwanderst. Man sollte jeweils einige Tage da draußen verweilen können, frei von den Pflichten des Alltags, um die Landschaft, das Tier- und Pflanzenleben in aller Ruhe zu beobachten. Das « weiße Haus » wäre – vielleicht mit Ausnahme der etwas unruhigen Badezeit – ein ideales Standquartier für solche Streifzüge. Die Liegenschaft diente ursprünglich als Stickereifabrik. Die vielen Rheinüberschwemmungen setzten ihr oft hart zu. So stand das Haus noch im Sommer 1910 etwa 40 cm tief in den Fluten und konnte nur mit Gondeln oder auf Laufstegen erreicht werden. Damals befanden sich im Parterrelokal, wie ich mich noch gut erinnere, einige Handstickmaschinen. Sie waren wohl der äußerste Vorposten der sanktgallischen Stickereiindustrie am Bodensee! Die Rheinkorrektion machte dann der Wassernot ein Ende. Als der Strandbadbetrieb in Mode kam – der wunderbar bewachsene Rheinspitz ist tatsächlich eines der schönsten Naturstrandbäder der Ostschweiz – hat der Besitzer das Haus neuzeitlich umgebaut und ausgestattet und ihm den Namen « Rheinhof » gegeben. Für mich und viele Freunde des alten Rheins bleibt es das « weiße Haus » am Rheinspitz.

Ein Schmuckstück des alten Rheins ist, wie Du vielleicht weißt, seine Uferlandschaft. Sie besteht auf der schweizeri-



Am alten Rhein

Phot. J. Morger



Weiher  
in den Steingruben  
Zeichnung von  
Hugo Pfendsack



Illustrationsprobe  
aus dem Buche  
«Altenrhein»

schen und österreichischen Seite aus einem dichten Gürtel von Schwarzerlen, Pappeln und Weiden, die von Eichen, Birken und Kiefern durchsetzt sind. Dazu kommt das üppige Strauchwerk des Unterholzes. Am Wasser blüht, je nach der Jahreszeit, eine vielfältige Uferflora. Ausgedehnte Schilfrohr- und Binsenbestände bilden den Übergang zur offenen Wasseroberfläche. Draußen im Flußlauf gibt es überdies größere und kleinere Schilfinselfen und Kiesbänke, die den langsam dahinfließenden Strom in verschiedene Wasserrinnen teilen. Sie sind der ideale Tummelplatz vieler Sumpf- und Wasservögel, unter denen die zahlreichen Bläuhühner und die Wild- oder Stockenten die bekanntesten sind. Der Vogelkenner, der regelmäßig hieher kommt, kann aber zu seiner Freude die Anwesenheit vieler Arten feststellen. Auf den Kiesbänken sitzen mit Vorliebe die hier heimischen Lachmöven, die Dir vom Zürichsee her als gewandte Luftakrobaten bekannt sind. – Neben der bekannten Strandstraße, die befahren werden darf, gibt es aber auf weite Strecken einen schmalen, schattigen

Uferpfad für Fußgänger. Durch das lichtere Laubwerk der Sträucher kannst Du hier das Leben und Treiben der Wasservögel in aller Ruhe beobachten.

Wundervoll ist der Blick vom Vorplatz des «weißen Hauses» rheinaufwärts. Da zeigt sich die Rheinlandschaft in ihrer ganzen Schönheit; denn trotz der Tiefe des Standortes hat man eine überraschende Fernsicht ins österreichische Alpengebiet. Über Walzenhausen türmt sich der Freschen, daneben heben sich die Spitzen der Hohen Kugel, des Schönen Manns und des Staufenspitzes vom Himmel ab.

Eine einzigartige Zierde der Rheinmündung ist die große Schwanenkolonie, die heute aus über fünfzig Tieren besteht. Es handelt sich um Höckerschwäne, deren schneeweißes Federkleid weithin sichtbar ist. Mit stolzer Gemessenheit ziehen diese wahrhaft königlichen Vögel ihre Bahnen auf der Wasseroberfläche. In der Regel halten sie sich weit verstreut beim «weißen Haus» oder am äußersten Rheinspitz auf. Manchmal ziehen sie in größeren oder kleineren Gruppen bis in die



Bucht von Staad, oft in rauschendem Flug, dicht über dem Wasserspiegel. Auf der Höhe des Zollhauses, vorsorglich abseits vom großen Harst, beobachtete ich im Sommer 1953 wiederholt eine Schwanenfamilie mit vier noch bräunlichen, aber schon kräftig entwickelten Jungschwänen, die an Pfingsten die Schalen gesprengt hatten. Diese Schwanenkolonie verdankt ihr Vorhandensein der ornithologischen Gesellschaft der Stadt St. Gallen, die noch vor dem ersten Weltkrieg das erste Schwanenpaar aus dem Stadtpark an der Rheinmündung aussetzte. Die stolzen Vögel sind heute die Freude aller Besucher des Rheinspitzes<sup>2</sup>.

Wir können jenen Männern nicht genug dankbar sein, die sich während Jahrzehnten für die Erhaltung dieser einzigartigen Busch- und Stromlandschaft eingesetzt haben. Ich nenne Dir nur zwei besonders verdiente Kämpen: *Dr. h. c. Emil Bächler* (1868–1950) und *Dr. med. vet. Bernhard Kobler*. Des ersteren Büchlein «Bilder vom alten Rhein»<sup>3</sup> mit Federzeichnungen von Hugo Pfendsack, gehört heute noch zum Besten, was über die Flora und Fauna von Altenrhein geschrieben worden ist. Es gibt auch wertvolle Aufschlüsse über die geologischen Zusammenhänge dieser Landschaft. Dr. Bernhard Kobler, gebürtig von Thal, hat sich als unentwegter Naturschützer von altem Schrot und Korn durch viele bodenständige Publikationen einen guten Namen gemacht. Er hat sich bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift für die Pflege

und Hege der Altenrhein-Landschaft tatkräftig und unerschrocken im Sinne der Bestrebungen des Naturschutzes eingesetzt. Diese haben hier schon sehr früh Fuß gefaßt, stammen doch die vielen Aufschriften, die das Ausreißen und Ausgraben von Schwertlilien und Seerosen sowie das Abbrechen von Weidenkätzchen im ganzen Gebiet von Altenrhein verbieten, aus den Jahren 1915/16.

Es ist Abend geworden und Du rüstest Dich zum Heimarsch über den großen Querdamm, der das «weiße Haus» mit dem Dörfchen Altenrhein und dem kleinen Hafen beim «Jägerhaus» verbindet. (Dieser, aus Steinen zusammengefügte, etwa 1,5 km lange Schutzdamm gegen die Rückstauwasser des Sees, wurde im Jahre 1817 mit Hilfe des Kantons errichtet. Sträflinge aus dem «Schellenacker» in St. Gallen wurden zu diesen Arbeiten abkommandiert.)

Beide Seiten des Dammweges werden von alten Stockweiden und Stock-Pappeln flankiert. Es sind Silberweiden und Schwarzpappeln, die früher in unsinniger Weise zurückgeschnitten wurden, aber trotz ihrer hohlen Stämme jedes Jahr noch schönes, üppiges Laubwerk hervorbringen. Zwischen diesem Damm und dem Rheinspitz dehnt sich heute eine weite, bräunliche Schilfwiese aus. Südlich des Dammes gehen die mit prächtigen Silberweiden bestandenen Rietwiesen in gutes Kulturland über. – Was Dich aber auf diesem abendlichen Gange besonders fesseln wird, das ist der Kranz der nun im Schatten liegenden Höhenzüge, die sich von Walzenhausen über Wolfhalden und Heiden zum Fünfländerblick hinaufziehen. Aber auch der Ausblick über den in der Abendsonne glitzernden See, mit den Buchten von Arbon und Romanshorn, stimmt Dich glücklich und zufrieden.

Vor dem Dörfchen Altenrhein biegt der Damm leicht nach rechts ab und führt nun als weicher, erhöhter Wiesenweg

<sup>2</sup> Im Vorfrühling 1954 litt die Schwanen- und Bläßhühner-Kolonie unter einer ekelhaften Verölung des alten Rheinlaufes. Es ist zu befürchten, daß eine Reihe von Wasservögeln daran eingegangen ist. Dem Ausfluß von Industrieöl in den Rhein soll inskünftig vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt, d. h. er sollte ganz verunmöglicht werden.

<sup>3</sup> *Bilder vom alten Rhein*, Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach, 1922.



Stimmung am  
alten Rhein  
Photo Koch





Am Weg zum alten Rhein

Phot. Dr. Moser

durch eine Allee von Zwetschgenbäumen zum pappelbestandenem Netzplatz bei der alten Gaststätte «zum Jägerhaus». Der kleine, in Schilfbestände eingebettete Hafen, der kürzlich durch Ausbaggerung erweitert wurde, ist ein sicherer Port für die hier verankerten Fischer-, Motor- und Segelboote, die friedlich im glucksenden Wasser nebeneinander liegen.

In früheren Zeiten, als Altenrhein noch ein unbekanntes, weltverlorenes Fischerdörfchen war, wurde die Rheinmündung nur selten besucht. Passionierte Pflanzen- und Vogelfreunde kamen gelegentlich in dieses Idyll hinaus; ab und zu verirrte sich auch ein Schriftsteller oder ein Dichter in die noch unberührte Landschaft. An einem fahlen, regnerischen Herbstabend des Jahres 1840, auf einer Wanderung von St. Margrethen kommend, stand hier draußen der schwäbische Dichterpfarrer *Eduard Mörike*. Er schreibt über seinen Besuch u. a. folgendes: «Mir war in dieser Abgeschiedenheit so süß melancholisch ums Herz; ihr hättets fühlen sollen, wie ich euch nahe war! Wir schöpften eine gute Portion Rheinsand in meinen Mantelzipfel, um sämtliche Schreibzeuge in Wermuthshausen und Cleversulzbach damit zu versehen. Man füllte ihn in eine Schachtel der Wirtsfrau; drei Monatsröschen, die sie mir aus ihrem Garten schenkte, legten wir oben drauf, damit sie frisch blieben.»

Ich möchte meinen heutigen Wanderbrief aus Altenrhein nicht beschließen, ohne Dich auf einige Zeichner und Maler

aufmerksam zu machen, die hier draußen ihre schönsten Landschaftsmotive holten. Es sind neben dem schon genannten Hugo Pfendsack, unter vielen andern, vor allem Theo Glinz und Willy Müller sel., die hier mit Stift und Pinsel das meisterhaft eingefangen haben, was ich Dir in diesen Zeilen zu schildern versuchte. Unter den darstellenden Künstlern von Altenrhein nimmt die hier geborene und aufgewachsene Landschaftsmalerin *Louise Würth* einen Ehrenplatz ein, indem ihr künstlerisches Lebenswerk eine Serie von Altenrhein-Sujets enthält, in denen die Vertrautheit und die innige Verbundenheit mit der engsten Heimat in feinsten Weise zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um Aquarelle und Ölbilder, die im «Weißen Haus» zwangslos besichtigt werden können.

Liebe Wanderfreundin! Ich hoffe, daß es mir mit diesen paar Hinweisen gelungen ist, Dich für die Landschaft an der Mündung des alten Rheinlaufes zu gewinnen. Und nun wird es bald Winter werden! Freuen wir uns auf den klarblauen, glitzernden Wintertag, an dem wir den gefiederten Gästen aus dem hohen Norden draußen am Rheinspitz unseren Besuch abstellen. Noch mehr aber auf unseren gemeinsamen Frühlingmarsch nach Altenrhein, wenn sich die ersten Weidenkätzchen im Winde wiegen und die Stare schwatzend im Schilf sitzen. Bis dahin Gott befohlen!

In alter Freundschaft,

Dein Max Nef-Schlegel.





Glasgemälde des H. M. Schmitter gen. Hug im Heimatmuseum Rorschach